

Subsidien und gutes Ackerland zu vererbfolgen, diese Begünstigung
 Einheimischen zu bekommen lassen würde, man würde auf diese Weise
 eine im allgemeinen wohlhabende Bevölkerung heranziehen, die
 unter den Institutionen ihres eigenen Vaterlandes aufgewachsen,
 der Regierung die vielfältigen unangenehmen Reclamationen fremder
 Mächte ersparen würde. Diese Parthei berücksichtigte aber nicht, dass
 auf diese Weise dem bedenklichen Mangel an Arbeitskräften nicht
 abgeholfen würde, dass das brasilianische Proletariat zu faul zum
 Arbeiten ist und es weder Geldsubsidien noch Länderschenkungen be-
 dürfe, wenn ihm überhaupt an der Arbeit gelegen wäre. Einige gänz-
 lich erfolglose Versuche überzeugten schließlich die Nativisten von
 dem Irrigen ihrer Projekte.

Nach Vollendung des Bürgerkrieges in Nordamerika zeigten
 mehrere Pflanzer der Südstaaten Neigung mit bedeutenden Capi-
 talien, Maschinen, intelligenten Arbeitskräften u. s. f. nach Brasilien
 überzusiedeln und sandten einige Abgeordnete nach dem Kaiserreich
 um sich über die dortigen Verhältnisse zu informieren. Sie wurden
 von der Regierung mit offenen Armen empfangen, von den Localbehör-
 den im Triumphe durch mehrere Provinzen begleitet, von der
 Bevölkerung gefeiert, von der öffentlichen Presse mit Jubel begrüßt.
 Die schlaunen Yankees erwiederten diese Ovationen durch das Vor-
 sprechen einer massenhaften Einwanderung von ausgezeichneten

Colonisten mit großen Capitalien nach Brasilien zu lenken und die Brasilianer kränkten schon von einer neuen Aera nationalen Wohlstandes. Die Regierung sandte Agenten nach Nordamerika und nach ungefähr einem halben Jahr langten auch ein Paar Schiffe mit nordamerikanischen Emigranten in Rio de Janeiro an; es waren mehrere Hundert Köpfe zusammengelaufenes Gesindel, aller möglichen Nationen, der Auswurf einiger nordamerikanischen Hafenplätze. Die Reise der Yankeesabgeordneten enthüllte sich als ein großartiger Mißbüß. Die Auswanderung nach Brasilien fand in den Vereinstaatn so wenig Anklang, daß die Dampfer der neu errichteten Postlinie Newyork-Rio de Janeiro ihre ersten Reisen entweder ganz ohne Passagiere, oder nur mit einer kaum nennenswerthen Zahl, unter der sich aber keine Emigranten befanden, machen mußten.

Nachdem die Hoffnung auf eine große nordamerikanische Immigration so kläglich gescheitert war, und als die Frage der Emancipation der Slaven immer ernster in den Vordergrund trat, richtete die Kais: Regierung von neuem ihre volle Aufmerksamkeit auf die europäischen Einwanderung. Sie scheint zur Einsicht gelangt zu sein, daß nur durch das Herbeiziehen, vorzüglich deutscher Arbeitskräfte dem gänzlichem Ruine der Agricultur ein wirksamer Damm entgegen gesetzt werden könne und hat daher auf legislativem Wege eine Anzahl von Uebelständen beseitigt, die früher

die bürgerlichen und religiösen Rechte der Einwanderer im hohen Grade beeinträchtigt hatten. Maßregeln, die sich in dieser Richtung der kais. Regierung in den Jahren 1860 u. 1861 dringend empfahl, hat sie auch nicht ins Leben treten lassen und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sich die Colonisationsverhältnisse von Jahr zu Jahr günstiger für die Einwanderer gestalten. Es bildete sich im Jahre 1866 zu Rio de Janeiro eine internationale Einwanderungsgesellschaft an deren Spitze aufgeklärte und tüchtige Männer stehen und die den Hauptzweck hat, die Einwanderung durch moralische & pecuniäre Mittel zu unterstützen. Der erste Rechenschaftsbericht dieser Gesellschaft, den ich vor Kurzem erhalten habe, weist auch in der That sehr erfreuliche Resultate ihrer Wirksamkeit nach.

Die Regierung hat, wie ich vernehme den Dr. Hermann Blumenau zu ihrem Generalagenten für Emigration in Europa ernannt. Ich kenne Dr. Blumenau persönlich und kann die erste Versicherung geben, daß er in jeder Beziehung durch seinen ehrenhaften und achtungsvollen Character ist. Neben seiner Wirksamkeit als Begründer und Director der gleichnamigen deutschen Colonie in der Provinz Santa Catharina habe ich im dritten Bande meiner Reisen durch Südamerika P. 380 u. ff. ausführlich gesprochen.

Da die südlichen Provinzen Brasiliens durch ihr gesundes

subtropisches Klima, ihren meistentheils vortrefflichen Boden, durch zahl-
reiche, zum Theil sehr prosperirende deutsche Colonien, sich ganz
vorzüglich für die deutsche Einwanderung eignen, da ferner
die Kais. brasilianische Regierung sich fortwährend bemüht durch
zweckmäßige Gesetze und Verordnungen alle jene Uebelstände zu
beseitigen, die früher so vielfach Gegenstand für gerechtfertigte Re-
clamationen europäischer Regierungen waren, da die brasil. Regie-
rung den Immigranten selbst einige wichtige materielle Vortheile
gewährt, da endlich die Einwanderer wenn sie nach Brasilien
kommen nicht verlassen und auf sich selbst angewiesen, oft dem
größtlichen Elende anfallen, wie dies nur zu oft in den Vereins-
staaten vorkommt, sondern bei Fleiß und Nüchternheit in verhält-
nißmäßig kurzer Zeit sich eine befriedigende Existenz schaffen können,
so finde ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus keine
hinlänglichen Gründe, die irgend eine deutsche Regierung noch
veranlassen könnten, die früher allerdings motivirten Verfügungen
gegen die Auswanderung nach Brasilien auf noch fernere aufrecht
zu erhalten.

Ich gebe diesen Urtheil nur nach genauer Kenntniß und sorgfältiger
Ueberlegung der bezüglichen Verhältnisse ab.

Ebenemigen die hochgeachteter Herr Bundespräsident den erneuerten
Ausdruck meines ausgezeichneten Hochachtung

Wien den 1. März 1868.



860.

Bundesrat vom 4. März 1868